

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 36 (1979)
Heft: 1

Artikel: Warum kann Pflanzenasche zu Heilzwecken dienen?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denn mit ihren kräftigen Beinen zogen sie gleichmässig aus. – Nur eine genügende Menge köstliches Nass durch entsprechenden Regenfall konnte im Wüsten-

gebiet solch eine bezaubernde Aenderung hervorbringen, dass es zu unser aller Freude diene und uns einen unvergesslichen Eindruck hinterliess.

Warum kann Pflanzenasche zu Heilzwecken dienen?

Wenn wir Holz und allerlei Pflanzen verbrennen, bleibt zum Schluss Asche übrig. Die Kohlenhydrate, als Zucker, Stärke, Zellulose sind verbrannt, und was zurückbleibt, sind Mineralstoffe, vor allem die basischen Elemente. Als ich noch ein Knabe war, also lange vor Anbruch unserer Neuzeit, bereitete man aus der Holzasche Lauge zum Waschen der Wäsche. Die Gemeindewälder lieferten genügend Buchenholz zu Heizzwecken im Winter, denn Zentralheizungen waren noch völlig unbekannt. Da man demnach die Buchenasche zur Zubereitung von Waschlauge verwendete, nannte man das Waschhaus gewöhnlich «Buchhuus», weil man in diesem Haus die sorgsam gesammelte Buchenasche zur Lauge überbrühte, indem man sie grob durch ein Tuch filtrierte oder in einer Stande, einem hölzernen Waschzuber oder sonst einem Gefäss absetzen liess. Auf diese Weise erhielt man eine kräftige Lauge, die mit den Händen ganz fein anzufühlen war, während sich die unlöslichen Elemente nach unten absetzten, also einen sogenannten Satz bildeten. Eine solche Lauge ersetzte die Seife, die damals noch nicht überall erhältlich und auch nicht billig war. Man hat sich früher durch gute Beobachtung also zu helfen gewusst, auch wenn man noch keine wissenschaftliche Schulung geniessen konnte.

Die Lauge wird je nach dem Holz, das die Asche geliefert hatte, in den Mineralien verschieden zusammengesetzt. Bei Tannen-, Buchen- und Birkenholz oder sonst einer anderen Holzart weist die Analyse der Asche jeweils einen verschiedenen Mineralstoffgehalt auf. Da im Norden Birkenholz vorherrscht, wurden dort mit Birkenasche Jahre hindurch Versuche vorge-

nommen, denn man war überzeugt, dass Birkenasche basische Stoffe besitze. Diese betrachtete man als wertvoll, um im Körper gewisse Säuren zu binden. Die Skandinavier behaupten, Birkenasche spiele in der Krebstherapie eine wesentliche Rolle, da sie anticancerogen wirke. Das heisst nun allerdings nicht, dass sie Anspruch erhebt, ein Krebsheilmittel zu sein, denn ein solch bequemes Mittel zur Heilung von Krebs gibt es bekanntlich nicht. Aber alle Stoffe, die dem Krebsgeschehen entgegenwirken, sind gesamthaft zu dessen Bekämpfung dienlich, wenn alle krebs-erzeugenden Mittel gemieden werden.

Doch nicht nur auf diesem Gebiet wirkt sich Holzasche günstig aus, denn sie neutralisiert zudem, wenn der Körper übersäuert ist. Ausgezeichnet ist sie bei Hyperazidität, der lästigen Uebersäuerung des Magens, bekannt als Sodbrennen. Bei stetigen Gärungen und Gasebildung ersetzt die Holzasche teure Mittel. Auch bei Fleisch- und anderen Lebensmittelvergiftungen wirkt sie, und zwar entgiftend, ist also ein vielseitiges Hilfsmittel, um gewisse Schädigungen mühelos beseitigen zu helfen.

Veraschung von Heilkräutern

Seit Jahrhunderten haben sich auch die Bantu-Neger in Afrika dieser Vorteile bedient, weil auch sie auf die gleichen Erfahrungen gestossen sind. In Ostafrika setzte mich vor allem die Verwendung von Pflanzenasche in Erstaunen. Man gebraucht demnach dort Heilkräuter durch Abkochung nicht nur als Tee oder durch Quetschung der Kräuter äusserlich für Auflagen, sondern man bedient sich der Asche verbrannter Kräuter, indem man diese innerlich und äusserlich anwendet.

Zur inneren Einnahme vermennt man das Aschenpulver mit abgekochtem warmem Wasser, um dieses zu trinken, und äusserlich vermennt man es mit Oel, indem man es vornehmlich mit Rizinusöl zu einem Brei verreibt, um diesen dann auf die erkrankte Stelle aufzulegen. Den lästigen Fingerumlauf, Panaritium, bekämpft man dort folgendermassen. Man bedient sich eines Steppengrases, das ein Meter hoch wird und den Namen *Terracrostis ciliaris* trägt. Nachdem der Eingeborene dieses Gras mit der Sichel geschnitten hat, verbrennt er es und vermennt die Asche mit Rizinusöl zu einem Brei. Der Finger wird damit bedeckt und eingebunden. Gleichzeitig verwendet man die Asche auch innerlich. Diese Behandlungsweise beseitigt den Umlauf nach kurzer Zeit, während bei uns oft eine langwierige Angelegenheit daraus entsteht. – Beim Biss einer Puffotter saugt der Indianer den Biss aus, bis Blut erscheint. Dann spuckt er das Gift aus und lässt das Blut fliessen, um noch mehr Gift wegzubekommen. Der Sioux-Indianer bedient sich in solchem Falle nachträglich zum Ausheilen gekauter *Echinacea*-Blätter, die er auflegt. Zur allgemeinen Entgiftung schluckt er auch noch einen Teil davon. Der Bantu nimmt zur Nachpflege eine Pflanze, die zur *Polycara*-Familie gehört. Wieder gebraucht er deren Asche, um sie mit Rizinusöl zu verreiben, aufzulegen oder einzubinden. Zur allgemeinen Entgiftung schluckt er gleichzeitig noch etwas von der Asche. Der Mediziner legt sich von den verschiedenen Pflanzenaschen immer einen gewissen Vorrat an, weiss er doch nie, wann er davon für einen Notleidenden zur Verfügung haben muss.

Auch bei Geschwüren und sogar bei Lepra kommt eine Behandlung mit Pflanzenasche, vermennt mit Rizinusöl, in Frage. Man legt den Brei auf die Geschwüre, wodurch man eine mildernde Wirkung erzielt. Bei gewöhnlichen Geschwüren kann sogar eine Heilung erfolgen.

Biochemische Wirkung

Bei der Veraschung von Heilpflanzen ist gewissermassen eine biochemische Wirkung zu erwarten, da bei der Veraschung sämtliche Mineralstoffe dem Körper in leicht löslicher Form zugeführt werden, so, wie sie in der Biochemie einzeln in entsprechender Potenz zur Verfügung stehen. Man kann die Asche auch mit heissem Wasser auslaugen und diese dann trinken, wenn man dies vorzieht. Man würde dadurch ebenfalls gut assimilierbare Mineralstoffe im Sinne der Biochemie aufnehmen. Auch dadurch kann man Heilwirkungen erwarten. Es wäre auch bei uns nicht abwegig, die soeben erwähnte Methode einmal einer näheren Prüfung zu unterziehen, denn wenn die Pflanzenveraschung Naturvölkern schon Jahrhunderte hindurch gute Dienste leistete, könnte man sie auch einmal einem wissenschaftlichen Test unterziehen, um günstige Ergebnisse ebenfalls auswerten zu können. Jede Pflanze besitzt einen eigenen Komplex verschiedener Mineralstoffe, die wir kennen oder auch noch nicht kennen mögen. Durch die Veraschung oder den Auszug der Lauge fallen viele schwerverdauliche Ballaststoffe wie Zellulose und anderes mehr dahin. Was übrigbleibt, ist nur die leichtlösliche Lauge, die dem Körper unter Umständen fehlende Stoffe als Heilwirkung zuführen kann. – Vor etwa 50 Jahren versuchte man in Reformkreisen das Rebenholz auf ähnliche Weise zu verwerten. Da es im Herbst ohnedies geschnitten wurde, konnte man es durch Veraschung verwenden, indem man es als Basenmittel verkaufte, weil man dadurch die Säure im Körper zu binden suchte. Der Gedanke beruht somit auf ähnlichen Erfahrungen, nur könnte man heute das Rebenholz nicht mehr verwenden, weil durch das üblich gewordene Spritzen zu viel schädigender Kupfer daran hängen blieb.